

Kultur – Ausdruck von Gefühl und Verantwortung

Kultur in ihrer klassischen Prägung ist niemals nur eine Kultur der Vernunft, sondern auch eine Kultur der Gefühle.

Harmonie im menschlichen Dasein verweist auf Fühlvermögen, und die wesentlichsten Momente und Zusammenhänge im Leben werden wohl erspürt mit den Sonden des Gefühls.

Gefühl beim Namen zu nennen, ist Wagnis und auch Chance. Wir leben in einer Phase neuer Entscheidungen, in der langsam gereifte Tendenzen zu reinerer Ausformung kommen können, sofern dem Gefühl als einer tragenden Kraft Raum gegeben wird — in Verantwortung. Gefühl und Verantwortung sind Garanten des Humanen.

Gefühl bedeutet mehr als triebhaftes Agieren und Reagieren, bedeutet intensives Denken aus der Innerlichkeit, bedeutet Bewegtwerden.

Gefühl ist ein strahlendes oder auch dunkles Leuchten. Als Grundphänomen spielt es im Erleben eine entscheidende Rolle.

Seit der Psychologie der Aufklärung wird das Gefühl oft als seelisches Grundvermögen neben Denken und Wollen gesehen.

Die schöpferische, d. h. evolutiv vorantreibende Kraft des Gefühls wird heute in diesen Bereichen wieder stärker integrativ verstanden. Bestrebungen, wie sie in der Welle der Nostalgie aktiv werden, leiten zu einem neuen Eigenverständnis über, in dem die Dinge substantiell erfühlt und innerlichere Wertmaßstäbe geschaffen werden. Mag heute noch die nostalgisch ersehnte Rückkehr zur Vergangenheit dominieren, — das Quäntchen zeitgenössischer Wahr-

heit ist dennoch schon vorgezeichnet: das Verlangen nach einer Heimat des Empfindens, in der sich das Gefühl entfalten kann, das Gefühl aus der Summe unserer Tage.

Nostalgie bildet vielleicht die Vorstufe und den Übergang zu einem schöpferischen Gefühl der nächsten Zukunft.

Das Gefühl muß sich heute erst selbst wieder einholen. Es muß Stand in sich bekommen und weicht zu diesem Zweck vorerst noch in die Geborgenheit des bereits Durchlebten aus.

Gefühl birgt einen Totalitätsanspruch in sich. Es wirkt in seiner ungetrübtesten Ausprägung impulskräftig und fordert die Übernahme von Verantwortung. Das gilt vor allem für die geistigen Gefühle, die in sich hoch komplex sind, während die leibnahen Gefühle vor allem reaktiv und situationsbedingt sind.

Die Vielfalt und Abstufung der Gefühle ist größer als sprachlich ausgedrückt werden kann. Bezeichnungen wie Lust-Unlust, Erregung und Beruhigung, Spannung und Lösung stellen nur Stützpunkte im Gesamtgeschehen des Phänomens dar.

Die Bewertung des Gefühlslebens und die Art der erwünschten oder in der Öffentlichkeit zulässigen Gefühle sind in besonderem Maß von den Grundsätzen verschiedener Zeiten, Kulturen und Gesellschaftsschichten abhängig. Die Kontrolle des Gefühls ist in unseren Breiten eine Selbstverständlichkeit. Geht dadurch Spontaneität verloren oder wirkt sich diese Zügelung innerhalb der Gesellschaft eher fördernd aus?

Die Chance des Gefühls liegt im Gleichgewicht zwischen der emotionalen Seite und der Wahrung innerer Disziplin. Das Faszinierende im Verhältnis zwischen Emotion und Disziplin ist, daß jede Daseinsqualität voll zur Reife kommen kann, sofern die Polarität als Mittel zur Einheit begriffen wird.

Im Gefühl liegt unendlich viel Glück beschlossen, das Glück, nuanciert zu erleben, daran zu wachsen und in neue Freiheiten, neue Möglichkeiten und eine neue Verantwortlichkeit vorzudringen. Mit dem Gefühl erspüren wir die Fülle unseres Daseins, So-Seins, Anders-Seins.

Gefühl und Religio bilden eine glückliche Einheit. Gefühl ist Dankbarkeit, aber auch Sehnsucht, Triebkraft zu einem Je-Mehr. Gefühl bedeutet differenziertes Sehen und Begreifen. Nichts wird nur mit dem Verstand allein erfaßt und bewältigt. Noch in der exaktesten Problemlösung wirkt das Gefühl als treibendes Element, das Gefühl, harmonische Gesetze einholen zu müssen.

Gefühl ist eine Grundgegebenheit, in die wir zurückkehren, sofern wir Wahrheit suchen und finden nach dem Maß unserer eigenen Möglichkeiten. Die Not unserer Tage ist das Schablonen-Gefühl, die Furcht vor dem eigensten Empfinden. Der schöpferische Mensch bleibt unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ein sich selbst gegenüber enorm ausgesetzter Mensch, — er ist gefordert, im optimalen Sinn das zu realisieren, was er als Künstler, als Mensch erlebt und versucht hat. Es ist an ihm, sich zu erkennen mittels seiner Gefühle und sich zu offenbaren mit aller Härte der Selbstdisziplin. Der so geartete Mensch steht da ohne Vermittler angesichts der Geheimnisse seines eigenen Schicksals. Er sucht für sich nach einer Definition und wirkt dadurch nach außen.

Das Stehen zur individuellen Spontaneität, die Möglichkeit, jeden Augenblick aus den Geleisen zu springen, ist ein Rückweg des Menschen zur Freiheit.

Verantwortung liegt also darin, im Gefühl voll da zu sein und für den anderen Menschen keine leeren Gefühlsreservate zu schaffen. Es gilt vielmehr, ihn zu sich selbst zu ermächtigen, ihm Kraft und Mut zur eigenen Emotion zu belassen. Gefühl und Ver-

antwortung sind nicht voneinander zu trennen. Verantwortung entsteht aus dem Gefühl. Sie bedeutet existentielles Getroffensein vom Anspruch, der vom Guten auf seine Verwirklichung und vom Schlechten auf seine Verhinderung ausgeht. Verantwortung ist den Menschen aufgrund ihrer unterschiedlichen Wesens- und Lebensart aufgegeben. Sie vollzieht sich im Ausgleich von Kräften. Ehe ich Verantwortung übernehmen kann, muß ich zur Selbstbewußtheit vorgegangen sein. Ich muß meinen Stand innerhalb meiner Umgebung abklären — auch gefühlsmäßig.

Freiheit erzeugt wiederum Freiheit, Glück weckt erneut Glück, Verantwortung zieht Verantwortlichkeit nach sich.

Ein französisches Sprichwort sagt: Alles verstehen, heißt alles verzeihen. Mit der Übernahme von Verantwortung stehen wir dauernd in diesem Grenzbereich und sind auch besonders angreifbar. Es gilt auf der Basis des Individualgefühls ein wirkräftiges Verantwortungsgefühl wiederherzustellen. Dieses Ausbalancieren geschieht mittels des Empfindens und seiner Umsetzung in die Tat. Wir problematisieren zu viel. Gerade an diesem Punkt stellen sich gerne Probleme ein, die die goldene Mitte zwischen den Interessen des Einzelnen und den Anforderungen der Gemeinschaft betreffen.

Will man alles voraussehen, alles dirigieren, riskiert man nicht nur das Verantwortungsgefühl, sondern auch die Freiheit.

Die Planung, Vereinfachung und Einordnung bis zu den letzten Grenzen nimmt heute einen breiten Raum ein.

Ich übernehme aber Verantwortung, indem ich dem Gefühl Raum gebe. Ganz gleich in welchem Bereich wir wirken, es gibt kein Betätigungsfeld, in dem das Gefühl nicht zur Auswirkung kommen könnte.

Unser Glück, unsere Chance und unsere Verantwortung liegen im Wahrnehmen und Realisieren von Gefühl.

Wo immer wir Spuren des Gefühls wahrnehmen, sollten wir ihnen mit Freude und Erwartung nachgehen.